

Ein nobler Event

Hochkarätiges Physikertreffen in Graz

Eine Woche lang war die Karl-Franzens-Universität Mittelpunkt für die heimischen Physiker. Zugleich aber Gastgeber für fünf Nobelpreisträger und Zentrum einer ungewöhnlichen öffentlichen Physikschauschau in der ganzen Innenstadt.

Tagungen gibt es ja viele an der Karl-Franzens-Universität. Doch so hochkarätig sie auch sind, meist werden sie abseits der unmittelbar angesprochenen Wissenschaftler kaum wahrgenommen.

Einen außergewöhnlichen Kontrapunkt setzte die Jubiläumstagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft in der letzten Septemberwoche. Zur 50-Jahr-Feier wurden nicht nur fünf Nobelpreisträger eingeladen – ein derartiges Treffen gab es noch nie –, sondern auch eine Physikschauschau quer durch die Innenstadt gezeigt.

Event statt Tagung

Anstatt den biederen Begriff „Tagung“ zu wählen, nannte man die Woche „Physik-Event 2000“. „Wir haben immer wieder das Lob vernommen, dass in Graz die Tagungen am besten sind“, freut sich Ao. Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Leiter eines umfangreichen Organisations-teams. Nicht nur Physiker der Uni Graz, sondern auch die Kollegen der Technischen Universität haben bei der Organisation der 50-Jahr-Feier mitgeholfen. Fachlich war die ÖPG-Tagung eine allgemeine Bestandsaufnahme der aktuellen Physikforschung in Österreich. Gewisse Schwerpunkte im Bereich der Quantenphysik und Nanophysik ergaben sich aber heuer durch einige Schlüsselreferate.

■ Gleich fünf Nobelpreisträger konn-

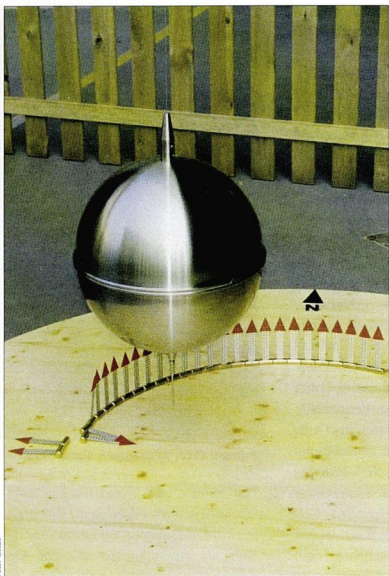


Foto: Gredl

Foucault'sches Pendel vor dem RESOWI-Zentrum

ten die Organisatoren dafür gewinnen, ohne Honorar nicht nur den Fachkollegen, sondern auch der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stehen. Auch das trug dazu bei, dass dem Entsetzen und darauffolgenden Protest gegen Studiengebühren ein Kontrapunkt gesetzt wurde.

Lebendige Lehre

Lehre und Forschung wirkten lebendig und durchaus in der Lage, neuen Herausforderungen zu begegnen. Dies unterstrichen auch mehrere Ausstellungen, die sich mit der Rolle der Frauen in der Physik und mit alten physikalischen Geräten befassten. Zwar hat es

die Physik, verglichen mit anderen Studienrichtungen, noch relativ leicht, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Was aber unter der Leitung von Mag. Dr. Sonja Draxler auf die Beine gestellt wurde, war in vieler Hinsicht beispielhaft. Begonnen hatte das Unternehmen, sich in der ganzen Stadt mit Experimenten zu präsentieren, bereits vor zwei Jahren. Schulen wurden aufgefordert, Ideen zu entwickeln. Eine Art Generalprobe erlebten einige der Versuchsaufbauten bereits bei der „ScienceWeek“. Draxler lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Ministerium und der Stadt Graz.

Immerhin waren zuletzt rund 600 Schüler beteiligt, hunderte kamen aus ganz Österreich nach Graz.

Wichtig sei aber, den Schulen bei ähnlichen Projekten noch konkretere Richtlinien vorzugeben. Bürokratische Hürden waren zu überwinden, weil im Stadtpark, der ein Naturschutzgebiet ist, eigentlich keine „Standeln“ für Experimente erlaubt sind.

Lippitsch illustriert den Erfolg in der Öffentlichkeit mit einer Anekdote: „Eine Mutter, die selber Botanikerin ist, hat mich angesprochen: ‚Meine Tochter hat sich zum ersten Mal für Physik interessiert‘“.

Norbert Swoboda